

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — 5.
 Vierteljährig . . . 5 " — 5.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzel-Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 Vierteljährig . . . 3 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 " — "
 Vierteljährig . . . 4 " — "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garniturseite kostet dem einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gildengasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 40. Hermannstadt, Donnerstag den 19. Februar 1903. 119. Jahrgang.

Ein Ende des Venezuela-Streitfalles.

Berlin, 15. Februar.

Wir haben diesen Artikel mit Vorbedacht nicht „Das Ende“, sondern „Ein Ende“ des Venezuela-Streitfalles betitelt, denn von dem Ende sind wir noch immerhin — darüber soll man sich keinen optimistischen Täuschungen hingeben — eine ganze Ecke entfernt. Zwar sind die Friedens-Protocolle unterzeichnet, die Blockade aufgehoben und die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den mit ihm in der Venezuela-Affaire operierenden Mächten einerseits und Venezuela andererseits wieder aufgenommen worden, aber wir haben bisher einmal statt Geld nur Zusagen bekommen, daß es gezahlt werden wird, und zweitens haben wir für einen Theil der deutschen Forderungen noch nicht einmal runde und bindende Zusagen.

Wir haben also, wenn wir auch keinen Anlaß zum Trübsalblajen haben, andererseits auch keinen Anlaß, aus Freude über diese Regelung des venezolanischen Conflictes übermüthig zu werden. Ja, wenn man diese Angelegenheit vom rein geschäftlichen Standpunkt betrachten wollte, dann könnte man zu dem Ergebnis kommen, daß wir ein schlechtes Geschäft gemacht haben, denn wir fürchten, daß in diesem Falle die Proceßkosten inclusive Zwangsvollstreckungskosten dem Streitobject mindestens gleichkommen werden. Aber das Wort, daß die Elle länger, als der Kram sei, darf hier trotzdem nicht angewendet werden, denn man kann die Politik nicht nach dem Krämer-Standpunkt bemessen.

Die deutsche Regierung hatte sich keineswegs leichtfertig entschlossen, die Forderungen der deutschen Staatsangehörigen an den venezolanischen Staat zu den übrigen zu machen, aber das unbotmäßige, völkerrechtswidrige Verhalten der venezolanischen Regierung zwang die deutsche Regierung, die schärfsten Saiten gegen den nicht etwa zahlungsunfähigen, sondern nur böswilligen Schuldner aufzuziehen. Es handelte sich hierbei nicht etwa nur darum, privaten Forderungen zu ihrem Recht zu verhelfen, sondern zugleich auch darum, andere „Raubstaaten“ von einer ähnlichen völkerrechtswidrigen Tactik abzuschrecken, und es handelte sich endlich vor Allem darum, eine gegen das deutsche Reich verübte Unbotmäßigkeit zu bestrafen und uns den Respect zu erzwingen, von dem wir begründeter Weise verlangen können, daß man ihn uns entgegenbringt.

Dieser Hauptzweck des Vorgehens gegen Venezuela ist jedenfalls erreicht worden, und damit wird man zunächst zufrieden sein müssen. Wenn wir nicht mehr und wenn wir nicht Alles erreicht haben, so trifft die Schuld hieran nicht die deutsche Regierung, die während des ganzen Verlaufes der venezolanischen Affaire eine anerkannterthe tactische Geschicklichkeit an den Tag gelegt hat, sondern die ungünstigen Umstände, unter denen die beiden anderen, mit uns gemeinsam operierenden Mächte, England und Italien, ebenso gelitten haben, wie wir. Diese ungünstigen Umstände bestanden in den verworrenen Verhältnissen in Venezuela, in dem mißgünstigen Nebelwollen der Vereinigten Staaten von Amerika und in dem Broitneid der anderen Mächte, welche dem Vorgehen Deutschlands, Englands und Italiens Gehr bei Fuß zugesehen hatten, aber nachher, bei der Theilung der Beute, etwas naiv erklärten: Jetzt wollen wir mitspielen!

Zieht man alle diese Schwierigkeiten, mit denen wir bei dem Vorgehen gegen Venezuela zu rechnen hatten, in Betracht, so wird man bei unbefangener Prüfung der Sachlage zu dem Urtheil kommen müssen, daß die deutsche Regierung so viel erreicht hat, als nach Lage der Sache zu erreichen war. Wir haben zunächst die bevorzugte Berücksichtigung der deutschen Forderungen bis zur Höhe von 1,718,815 Bolivares erreicht, von denen 137,500 sofort und der Rest in Raten bis zum 15. Juli des Jahres bezahlt werden sollen. Da nun die von der deutschen Regierung als gerechtfertigt anerkannten Forderungen deutscher Staatsangehöriger an Venezuela sich auf mehr als 13 Millionen Bolivares belaufen, so bleiben mithin noch circa 11 1/2 Millionen Bolivares. Ueber diese Forderungen soll eine Commission entscheiden, die aus je einem von der deutschen und der venezolanischen Regierung zu ernennenden Mitgliedern besteht, und zu der eventuell ein vom Präsidenten Roosevelt zu ernennender Obmann zugezogen werden soll. Indessen hat die Commission nicht über die Frage der Haftpflicht, welche von der venezolanischen Regierung anerkannt worden ist, zu entscheiden, sondern nur über das Maß der Schädigung und Entschädigung. Zur Befriedigung dieser Forderungen werden vom 1. März l. J. ab 30 Procent der Einkünfte von La Guayra und Puerto Cabello reservirt werden. Die etwa sich hierbei ergebenden Streitfragen, insbesondere die Frage, in wie weit Deutschland, England und Italien hierbei auf eine vorzugsweise Befriedigung ihrer Forderungen gegenüber den Forderungen der anderen Mächte Anspruch haben, wird jedoch das Haager Schiedsgericht zu entscheiden haben, so daß mithin noch geraume Zeit vergehen wird und noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, bis wir die Fortsetzung des heutigen Artikels schreiben können mit der Ueberschrift: „Das Ende des Venezuela-Streitfalles“. Denn leider geht es der Venezuela-Affaire, wie der Wurf — sie hat zwei Enden!

Die bulgarischen Mobilisirungs-Pläne.

Wien, 15. Februar.

Die telegraphische Nachricht von den bulgarischen Mobilisirungs-Plänen hat hier einiges Aufsehen erregt, allerdings nicht in uneren diplomatischen Kreisen. In diesen Kreisen ist man der Ansicht, die betreffende Depesche sei viel zu vage gehalten, als daß man von einem formellen Mobilisirungs-Beschlusse der bulgarischen Regierung sprechen könnte; die Mobilisirung werde zwar in Aussicht gestellt, doch nur für den Fall, als die in den Grenzbezirken zu Tage tretende Unruhe auf Folge neuer türkischer Truppen-Concentrirungen andauern sollte. Es handle sich ferner um die eventuelle Mobilisirung von nur zwei Divisionen, das ist von 20 000 Mann. Bulgarien werde doch nicht ernstlich glauben, damit gegen die Türkei Krieg führen zu können! Es könne sich also nur um Defensiv-Maßregeln handeln, hervorgerufen durch das allgemeine Mißtrauen, das am Balkan herrscht. Das müsse zu Befürchtungen nicht Anlaß geben. Auch die türkischen Truppen-Concentrirungen, soweit sie wirklich stattgefunden haben, seien nur Maßnahmen der Vorsicht. Dagegen könne nicht viel gesagt werden. Hauptfrage sei, daß auf keiner Seite eine aggressive Tendenz vorherrsche. Auf keiner Seite habe man Luft, einen großen Krieg zu führen. Davon abgesehen, wisse Bulgarien, daß es allein Macedonien nicht befreien könne, bei den Großmächten aber keine Unterstützung in einem solchen Unternehmen finden könnte. Ebenso wisse die Pforte, die Mächte würden nicht zugeben, daß sie

Bulgarien mit Krieg überzieht. Es sei also gar kein Grund vorhanden, sich über die verschiedenen Mobilisirungs-Pläne zu erheben; man könne seine Ruhe bewahren, denn es werde da zu keinem Kriege kommen.

Im Einklange mit dieser optimistischen Auffassung der Dinge steht die Art, wie Rußland und Oesterreich-Ungarn die Reformation betreiben. Es ist bereits gemeldet worden, daß das Reformproject, das von den Boten Sinowjew und Calice in Konstantinopel ausgearbeitet wurde, bereits hier eingetroffen ist. Die Ausarbeitung des Elaborats hat aber sechs Wochen gedauert. Nun wird das Programm den übrigen Mächten mitgetheilt werden. Ihre Zustimmung ist zwar sicher, aber der formelle Vorgang wird doch Zeit in Anspruch nehmen. Wird die Reformation nicht zu spät kommen? Wird nicht in ganz Macedonien der Aufstand wieder ausgebrochen sein, bevor die Mächte zu irgend einer Einigung mit der Pforte gelangt sind. Gegenüber der durchaus optimistischen Auffassung der Diplomaten ist festzustellen, daß bei allen Persönlichkeiten, die vom Balkan kommen oder mit ihm rege Beziehungen unterhalten, eine durchaus verschiedene Meinung vorherrscht.

Alle diese Persönlichkeiten äußern sich höchst pessimistisch über den friedlichen Verlauf der Dinge. Uebereinstimmend wird erklärt, eine Reformation, selbst wenn sie umfassend wäre, würde zu spät kommen, um den Aufstand in Macedonien hintanzuhalten. Die Pforte werde überdies keiner Reformation zustimmen, die den Beschwerden der christlichen Bevölkerung ein Ende machen würde, weil sie darin eine Erschütterung des ganzen Regierungssystems, ja der Souveränität des Sultans sähe; eine andere Reform aber sei ganz belanglos. Ueberall herrsche Anarchie, unerträgliche Gewaltherrschaft. Die Macedonier seien fanatisirt und zu Allem entschlossen. Wohl habe die Pforte eine so große Truppenmacht in Macedonien concentrirt, daß sie dort jeden Aufstand blutig niederschlagen könnte. Um diesen Preis könnte die Ruhe erhalten werden, wenn auch die Ruhe des Friedhofes. Aber werde Europa dieses Schauspiel mit verchränkten Armen mitansehen? Und wenn auch! Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Türkei die von Christen benutzten Provinzen in Europa, da, wo sie mit Feuer und Schwert wüthete, auf die Dauer nicht zu erhalten vermochte.

Nach diesen Kennern der Balkanlage müßten auch die Dinge in Bulgarien — und die Mobilisirungs-Pläne der Regierung in Sophia machen die Sache sehr actuell — als sehr bedenklich angesehen werden. Die bulgarische Regierung sei nicht so stark, daß sie der allgemeinen Volkstimmung im Lande auf die Dauer Widerstand entgegensetzen könnte. Wenn sie manche Vorbereitungen der Macedonier in Bulgarien dulde, so geschähe es, weil sie nicht anders könne. Hätte sie auch die entscheidendsten Absichten, Alles zu hindern, was auf eine Störung des Friedens hinausläufe, so läge es nicht in ihrer Macht, den guten Willen zu betätigen. In dieser Frage hätte sie das ganze Land gegen sich — man möge das nicht übersehen! Wenn sich die Dinge einmal kritisch zuspitzen, werde Bulgarien mitgerissen werden. Hänge der Friede bloß von dieser Stütze ab, so sei es schlimmer um ihn bestellt, denn diese Stütze werde gerade im entscheidenden Augenblicke verfallen.

So schroff stehen sich die Ansichten entgegen; und die Nachrichten, die aus den Balkanthalern kommen, scheinen den Pessimisten Recht zu geben, nicht den Optimisten.

Wie der Berliner Correspondent der „Zeit“ von diplomatischer Seite hört, ist Bulgarien wegen der türkischen Kriegsrüstungen in Petersburg vorstellig geworden, hat aber dort eine ungewisse, ja sogar ziemlich scharfe Zurückweisung erfahren. In Petersburg hat man Bulgarien erklärt, daß dieses keinen Grund zur Beschwerde habe. Die militärischen Maßnahmen der Türkei seien mit Rücksicht auf die Thätigkeit des macedonischen Comités erklärlich und gerechtfertigt. B. T.

Feuilleton.

Die Tochter des Komödianten.

Roman von G. Wiese.

(24. Fortsetzung.)

„Na, sei so gut!“ rief Hedwig in komischer Aufwallung, „gerade heut' krank zu werden! Das ist unrecht!“
 „Wenigstens kommt es höchst unangehen!“ fügte Lisbeth hinzu.
 „Wir sind zu heute Abend zu Apothekers eingeladen; es ist Matwinens Geburtstag — und — wie man munkelt hört — auch Verlobung! Da wird es jedenfalls bunt hergehen, — wie schade —!“
 „O, was thut's? Ich bleibe zu Haus!“ sagte Theresje.
 „Aber das geht nicht, — Du mußt mit!“ drängten die beiden Schwestern.
 „Das wäre schön; Dich hier allein zu lassen!“
 „Macht Euch keine Sorge! Mir thut zuweilen Einsamkeit sehr wohl; ich würde auch eine jämmerliche Figur unter Euch spielen mit meinem Kranken-Gesicht. Nein, nein — geht Ihr nur! Ich bleibe!“
 Die Mädchen verjuchten noch lange, zu schmolten; auch dem Postmeister, als er von Theresjes Entschlus hörte, war es nicht ganz recht und er schüttelte verdrücklich den Kopf; sicher hatte er schon eine Lektion bei sich angearbeitet, die er, wenn's heute Abend die Gelegenheit forderb sollte, an den Mann bringen wollte; nur der schwachherzig guten Mama, die so voller Sorge für ihr Pflgekind erfüllt gewesen, kam der Zufall erwünscht und sie fühlte ihr Herz ordentlich erleichtert.
 Es blieb also dabei. Während die Uebrigen, d. h. in erster Linie die Damen, mit allen Vorbereitungen zu dem festlichen Besuche zu thun hatten, sah Theresje müßig in einem Fensterwinkel gedrückt, unbeachtet von den Geschäftigen, und sah mit zufriedener Gleichgültigkeit zu, nur den Augenblick heranziehend, bis man sie wirklich allein lasse. Freilich war ihr Unwohlsein ein erlogenes, und sie hätte sich auch Vorwürfe

deßhalb gemacht, wäre nicht um jeden Preis ein Grund nötig gewesen, dieser ihr drohenden Schmach zu entinnen.

Der Abend war endlich da. Theresje hatte, um gar nicht belästigt, gar nicht mit erneuten Bitten der Schwestern mehr bestürzt zu werden, sich in das Schlafgemach zurückgezogen und um ein wenig zu schlummern, wie sie sagte, sich auf ihr Bett niedergelegt. Unter theilnehmendem Bedauern und mit der treubherzigen Mahnung, „sich nur die Zeit nicht lang werden zu lassen“, hatte man von ihr Abschied genommen, — und Gottlob, endlich, endlich war sie allein! Sie athmete tief auf; ordentlich leicht war ihr zu Muth. Sie schraubte die Lampe, die schon hellbrennend auf dem Tisch stand, herunter, so daß nur ein mattes Dämmerlicht zurückblieb, setzte sich zu bequemer Träumerei in den Ruhefessel, der hinterm Kaminschirme stand, schloß die Augen, — und so saß sie, zurückgelehnt, die Hände übereinandergelagert im Schoße, mit gegen die Brust gesenktem Haupt, wohl eine Stunde und darüber.

Plötzlich wurde Theresje durch ein Klopfen aufgeschreckt. Sie sprang auf und horchte. Es klopfte abermals und eine weibliche Stimme rief vor der Thür draußen: „Sind Sie da, Fräulein?“

Sie ging hin und die Hand auf die Thürkante gelegt, fragte sie zögernd: „Wer ist da?“
 „Ich bin's,“ antwortete es draußen und Theresje erkannte die Stimme des Dienstmädchens, „hier ist ein Brief für Sie.“
 „Ein Brief an mich?“ rief sie voll Erstaunen die Thür öffnend, „an mich?“

„Der lahme Postbote hat ihn gebracht — jetzt eben!“ sagte das Mädchen, indem es ein breit zusammengelegtes Papier hineinreichte, das Theresje mit Zittern in Empfang nahm.

Sie blieb an der Thür, die das Mädchen selbst wieder geschlossen, eine Weile stehen, ihre Augen starr auf den Brief geheftet, der ihr bleicher in der Hand ruhte. Was für ein Brief? Eine bange Ahnung erfaßte sie, etwas Entsetzliches mußte er enthalten! Sollte sie ihn öffnen? — die Kraft verlagte ihr, dann wieder ermannte sie sich: es mußte ja sein!

Sie schwant zum Sopha — an den Tisch hin, sie schraubt das Licht hoch, liest die Aufschrift des Umschlages:

An die unverehelichte Theresje Weinhardt hier.

„Polizeisache!“ steht noch dick unterstrichen darunter. Mit bebenden Fingern öffnet sie. Dort heißt es:
 „Unter Bezugnahme auf die hiesige Polizei-Verordnung vom 2c., §. 9, werden Sie hierdurch aufgefordert, sich binnen längstens drei Tagen behufs Ihrer näheren Legitimierung unter Beibringung der dazu nöthigen Papiere vor dem Unterzeichneten und in dessen Amtlocal (Rathhaus 2c.) persönlich einzufinden, widrigenfalls, wie auch in Ermangelung besagter Papiere, Sie die sofortige Verweisung aus dem Reichbild unserer Stadt zu gewärtigen haben.“
 Neuhagen, den 30. December 188 . . .

Die Polizei-Verwaltung.
 Beglaubigt
 Breitung, Bürgermeister.“

Man kann sich denken, woher dieser Streich geführt war. Es war die Rache eines beleidigten Burischen. Auch Das noch, arme Dulderin! Auch diese Schmach noch! Es ist ein teuflisches Mittel, das die bodenlose Gemeinheit wider Dich, Unschuldige, zur Hand hat, aber es wirkt. Der Schlag war gut; bis in's Innerste ist er empfunden worden! — Theresje las kaum zu Ende, das Papier entfiel ihr, sie brach ohnmächtig zusammen. Nun liegt sie tief in die Sophalöhne gedrückt, die beiden Hände an das Antlitz gepreßt, eine geraume Zeit lang, und nichts regt sich, als das convulsivische Schluchzen, das ihre Brust bewegt.

Endlich sinken ihre Hände herab, ihre Thränen, die heiß und schwer niederquollen, versiegen, ihre gerötheten Augen starren dumpf in's Leere, — aber als sie nach wiederum langem Brüten auf den Tisch fallen, — auf jenes schimpfliche Papier, das noch offen vor ihm liegt, da springt sie mit Ungeßüm auf; einen Augenblick bleibt sie, die geballten Hände auf Tisch und Sophalaken stützend, in gehobener Stellung verharren, als wolle sie nur erst Kraft sammeln zu dem verzweifeltsten

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Februar.

In der gestrigen Abgeordnetenhausung ging es stürmisch her. In der Wehrgezetbedatte sprach nach Thaly Minister Fejervary. Er widerlegt die Behauptungen der Opposition. Er habe die Klage Lengyel's untersucht. Die Untersuchung ergab, daß Lengyel gelogen habe. (Riesiger Lärm auf der äußersten Linken und Rufe: „Zur Ordnung!“) Der Präsident erteilt Baron Fejervary den Ordnungsruf in dem riesigen Lärm. Die äußerste Linke begibt sich in die Mitte des Saales, voran Lengyel, dann Molnar, diesen zurückhaltend. Die Zuschauer auf den Gallerien springen von ihren Plätzen auf. Im Parlament herrscht ein noch nie dagewesener Lärm. Rufe: Fejervary möge um Verzeihung bitten. Fejervary erklärt, er nehme den Ordnungsruf des Präsidenten an und bitte um Verzeihung. Der Präsident ordnet eine Pause an. Lengyel sandte Varta und Kubil, desgleichen Horvath seine Zeugen zu Fejervary. Horvath wurde gleichzeitig von Fejervary durch einen Zwischenruf beleidigt.

Baron Desider Banffy legt in dem soeben ausgegebenen Hefte des „Magyar Közlét“ seine Studien über die ungarische Nationalitäten-Politik fort. Er behandelt diesmal die Frage des nationalen Volks-Unterrichts in ganz radicaler Weise.

Von der These ausgehend, daß unter den Bedingungen des einheitlichen ungarischen nationalen Staates die sprachliche Einheit eine der ersten Stellen einnimmt, gelangt Baron Banffy zu dem Schlusse, daß das ganze Unterrichtsweisen verstaatlicht werden müsse. In erster Reihe ist dies aber bezüglich des Volksschulunterrichts notwendig. In dieser Beziehung hat auf Antrag des früheren Csanader Schulinspectors Dr. Emerich Reményi das Csanader Comitatus durch eine an das Abgeordnetenhaus gerichtete Petition die Initiative ergriffen. Bei der im Januar 1896 stattgehabten Verhandlung dieser Petition vertrat Banffy gegenüber Polonyi noch den Standpunkt, daß die Verstaatlichung nicht obligatorisch auszusprechen sei, weil er glaube, die Regierung werde durch reifliches Studium dieser Frage ohnedies diese Ueberzeugung gewinnen. Nun constatirt aber das vortreffliche Werk des Sectionsrathes Franz Galas über den staatlichen Volksunterricht, daß auf diesem Gebiete noch Vieles anzustreben ist. Da in einem Theile der confessionellen Volksschulen aber noch immer Gegner des Staates erzogen werden, sieht Banffy nunmehr die Zeit für die gesetzliche Regelung des staatlichen Volksschulunterrichts ankommen.

Aus Wien wird vom 16. d. geschrieben: Das österreichische Herrenhaus hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Conversion der eintheiligen 42-procentigen Staatsschuld in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung angenommen. Der Abstimmung ist eine Debatte vorangegangen, die sich hauptsächlich um das Verhältnis Ungarns zu der allgemeinen Staatsschuld und um die Erklärungen drehte, die Ministerpräsident v. Szóll in der samstägigen Sitzung des Abgeordnetenhauses auf die Interpellation des Abgeordneten Varta abgegeben hat. Bemerkenswerth in der heutigen Debatte des Herrenhauses war die Rede des Finanzministers v. Böhm-Bawerk, der anerkannte, daß die Ausführungen des ungarischen Ministerpräsidenten vom Geiste der Loyalität und des Wohlwollens getragen waren, aber gleichzeitig hinzusetzte, daß die österreichische Regierung in den bisherigen Verhandlungen mit dem ungarischen Cabinet auf das Recht nicht verzichtet habe, eventuell einen größeren Betrag als 3620 Millionen Kronen zur Conversion zu bringen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Das Wehrgezet wird nach den Stimmungsberichten von rechts nach links allerdings nach lebhaften Debatten glatt erledigt werden. Das Abgeordnetenhaus hat daher in dieser Woche darüber schlüssig zu werden, welchen Gegenstand es nach der Beendigung der Wehrvorlagen in der letzten Februarwoche in Betrachtung ziehen soll, ob Budget oder Ausgleich. Bei den meisten Parteien besteht die Absicht, dem Ausgleich die Priorität einzuräumen. Man hofft in parlamentarischen Kreisen, daß es gelingen werde, die Gezeiten zur Wäherung ihrer Hartnäckigkeit zu bewegen, damit sie dem Arrangement bezüglich der Ausgleichsvorlagen nicht hemmend entgegenreten. Wie seinerzeit bei Verhandlung der Civilproceß-Ordnung der betreffende Ausschuß, soll auch diesmal der Ausgleichs- und der Zoll-Ausschuß in Permanenz erklärt, die Plenarsitzungen unterbrochen und eine kurze Landtagsession abgebrochen werden.

Die bulgarische Regierung hat ihre Maßnahmen gegen die macedonischen Comitatus den Mächten in einem Rundschreiben zur Kenntniß gebracht.

Die österreichisch-ungarische und die russische Regierung sind über die von ihren Botshaftern in Konstantinopel ausgearbeiteten Vorschlägen zur Verbesserung der Verwaltung der europäischen

Vorhaben, — das in ihr plötzlich gereift ist; alle ihre Kraft rafft sie zusammen, — ein einziger Gedanke nur steht von dieser Minute an flammend vor ihrer Seele: „Rettung — Rettung vor all' der Schmach, die sie umdroht!“ Sie fragt nicht nach Anderem, — dahin Liebe! dahin Heimat und Wohlleben! dahin Güte und Freundschaft! Immer fester reißt in ihr der eine Gedanke: Flucht! — Und nun hilft auch kein Zaudern. „Erwarme Dich!“ ruft es gebieterisch in ihr, „Nische eilends, ehe Dich graunige Hände vielleicht fesseln!“

In wahnwüthiger Hast stürzt sie zur Kammer, rennt von Winkel zu Winkel, hier — da — dort liegt ein Stück ihrer Habe; sie rafft es mit fliegender Eile zusammen; oft meint sie, Stimmen, Schritte hinter sich zu hören — dann lauert sie nieder und wirft angstvolle Blicke um sich, — Gott sei gedankt, es war nichts — und sie beginnt mit athemloser Schnelle ihr Werk wieder. Es ist ein qualvolles Bemühen; was soll sie gleich mitnehmen? Viel nicht, damit ihre Flucht nicht gehemmt sei! Nur das Nöthigste: etwas Wäsche, ein Kleid, Schuhe, dann das Wertvollste: die Reliquien ihres Vaters — sein Bild — einige Bücher, die er lieb hatte, ein Bund Briefschaften — das vor Allem!

Ein weißes Linnenstück hat sie auf die Diele gebreitet, dies Wenige darin aufgehäuft, — jetzt, da es genug ist, nimmt sie die vier Zipfel zusammen und knüpft sie fest zu, — ihr Bündel ist fertig; noch ein warmes, großes Wollentuch über's Haupt geschlagen, ihr Hab' und Gut unter'm Arm — so schleicht sie behutsam durch's Zimmer, horcht an der Thür, öffnet geräuschlos und gleitet sacht die Treppe hinab, aus dem Hause, — es hat sie Niemand bemerkt, Gottlob!

Nun wandert sie gemächlichen Schrittes, um nicht Verdacht zu erwecken, dem Thore zu; sie hält ihr Tuch über's Gesicht gefaltet, um ja nicht erkannt zu werden, — aber nun sie draußen vor'm Thore ist, lockert sie die Falten und blickt mit spähem Auge rückwärts — kein Verfolger ist hinter ihr! Da entquillt ein breiter Athemzug ihrer Brust, dann rafft sie sich auf und stürzt mit beflügeltem Fuß weiter, die Straße entlang.

Nar ist die Nacht; die weite Schnee-Ebene liegt im Dämmerlicht des Mondes rings ausgebreitet; kein Laut, kein Leben mehr regt sich auf der schlafenden Welt; nur der eifige Nordwind rauscht hie und da in den dünnen Baumästen und fährt saugend an der flüchtigen Vorüber, daß ihr die Kleider flatternd an's Knie schlagen.

Sie eilt dahin — unaufhaltsam, ohne Rast zu halten, im Sturm vorwärts. Wohin? — Ihre Gestalt zerfließt allmählich im Dämmerdunkel; die Nacht verschlingt sie: ohne Ziel ist ihre Straße. Gott der Erbarmen sei ihr Begleiter! —

(Fortsetzung folgt.)

Wilajets einig geworden. Die beiden Botshafter erwarten die telegraphische Ordre, um die bezüglichen Schritte bei der Porte zu machen, was dieser Tage erfolgen dürfte.

Nächst Spet hat eine gegen die Reformen gerichtete Zusammenkunft von Albanesen stattgefunden. Die Albanesen drohen Spet zu belagern.

General Jontschew wurde wieder in Drenowo internirt. Andere verhaftete Macedonier wurden in Provinzorte untergebracht. Das am 16. d. in Sophia stattgehabte macedonische Protestmeeting verlief ohne Zwischenfall. Die Macedonier fordern in Placaten die Deputirten auf, gegen die ungelieblichen Verhaftungen zu protestiren. In der Sobranje wird eine Interpellation wegen der Maßnahmen gegen die Macedonier eingebracht werden.

Von einem angeblich seitens der rumänischen Regierung an die Mächte gerichteten Memorandum, in dem Bulgarien und der Türkei die Verantwortung für die Unruhen in Macedonien zugewiesen wird, hat man in Pariser diplomatischen Kreisen keine Kenntniß. Das Butarefster Cabinet hat allerdings in jüngster Zeit die macedonische Angelegenheit zum Gegenstande einer Note an die Mächte gemacht; dieselbe hat jedoch keineswegs eine Beleuchtung der Wirren in diesem Gebiete der Türkei und eine Beurtheilung des Verhaltens der Balkanstaaten, sondern die Wahrung der Rechte und Interessen der rumänischen Nationalität in den rumänischen Wilajets zum Zweck. Die Butarefster Note lenkt die Aufmerksamkeit der Mächte darauf, daß unter den Elementen der christlichen Bevölkerung in den genannten Provinzen die Wachen nicht überleben werden dürfen, und gibt der Erwartung Ausdruck, daß bei der Action der Mächte zur Verbesserung der Verwaltung in den europäischen Wilajets auf die Wachen die gleiche Rücksicht genommen werden wird, wie auf die anderen christlichen Völkerschaften.

Der städtische Central-Friedhof in Hermannstadt.

Wie aus der an anderer Stelle des heutigen Blattes veröffentlichten Tagesordnung für die nächste Sitzung der Stadtvertretung zu entnehmen ist, kommt in derselben auch die Frage der Errichtung eines städtischen Central-Friedhofes in unserer Stadt zur Verhandlung und, wie wir hoffen, auch zum sehnlichst erwarteten endgiltigen Abschlusse.

Da diese Frage von allgemeinem Interesse ist, lassen wir im Nachstehenden die hierauf bezügliche Vorlage des Stadt-Magistrates an den Vertretungskörper in seinem vollen Wortlaute folgen:

In der am 30. December 1897 abgehaltenen Sitzung der löblichen Stadtvertretung ist die bei der ungünstigen Lage und den unzulänglichen Raumverhältnissen der meisten hier bestehenden, zahlreichen Friedhöfe schon seit Jahren vielfach erörterte Frage der Regelung des Friedhofwesens für unsere Stadt zum ersten Male der zur Lösung dieser Aufgabe in erster Reihe berufenen Körperschaft zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegen.

Auf Grund einer Vorlage des Herrn Stadtphysicus, welche die unhaltbaren Zustände der jetzigen, zumeist mitten in bewohnten Stadttheilen gelegenen Friedhöfe in eingehender Weise darlegte und nachwies, daß eine, den Rücksichten auf die öffentliche Gesundheit entsprechende Ausgestaltung dieser Friedhöfe eben infolge ihrer Lage und des bestehenden Raumangels ausgeschlossen und eine Besserung der bestehenden Verhältnisse auf diesem Wege von vornherein unmöglich sei, hatte die löbliche Stadtvertretung damals entsprechend den Anträgen der städtischen Sanitäts-Commission und des Magistrates principiell die Errichtung eines das Eigenthum der Stadt bildenden und in deren Verwaltung stehenden Central-Friedhofes beschlossen und zur Vorberathung dieser Frage eine Commission entsandt.

Dabei ließ sich die löbliche Stadtvertretung von der Erwägung leiten, daß, wenn schon an Stelle der unzureichend gewordenen Friedhöfe neue Begräbnisstätten geschaffen werden müssen und dabei zweifellos die Zusammenlegung derselben an einen Platz als die einzig richtige Lösung der Frage anzusehen ist, die Schaffung eines einzigen, in einheitlicher Verwaltung der Stadt stehenden Central-Friedhofes entschieden in jeder Beziehung vortheilhafter erscheint, als etwa die Aneinanderreihung mehrerer Friedhöfe mit getrenntem Betrieb und besonderer Verwaltung, wie es der Fall sein würde, wenn den jetzt im Besitze eigener Friedhöfe stehenden Confectionen auch an der neuen Stelle besondere Friedhöfe zugewiesen würden.

Als selbstverständlich aber galt es, daß auch durch eine solche Centralisirung der bisherigen Begräbnisstätten in einen städtischen Friedhof die Gefühle und Religions-Gebrauche der bestehenden Confectionen, die durch die bisherige Erhaltung ihrer Friedhöfe der Stadt eine nach dem Geheiß in erster Reihe ihr obliegende Pflicht abgenommen hatten, in keiner Weise verletzt und die ihnen auch in dieser Beziehung zukommenden Rechte nicht beeinträchtigt werden dürften und daß somit den einzelnen Religions-Gemeinden in dem städtischen Central-Friedhof, wenn derselbe auch als einheitliche Anlage nach für Alle gleichmäßig maßgebenden Grundsätzen und Betriebsvorschriften durch städtische Organe geleitet und verwaltet wird, zur Beerdigung ihrer Angehörigen und Erbauung eigener Kapellen ein eigener, für sich abgeschlossener Friedhofstheil zuzuweisen und ihnen so die Todten-Bestattung in der bisherigen Weise ungestört auch an der neuen Stelle zu ermöglichen sei.

Damit hatte auch die entsendete Commission, in die entsprechend diesen Anschauungen von der löblichen Stadtvertretung auch die Vertreter aller einen Friedhof besitzenden Confections-Gemeinden berufen worden waren, im Allgemeinen die Richtpunkte für ihr weiteres Vorgehen erhalten: Schaffung eines Central-Friedhofes, mit Auscheidung besonderer Friedhof-Felder für die einzelnen Confectionen der Stadt neben einem als eigentlichen Gemeinde-Friedhof für sonstige Zwecke vorzubehaltenden Platz, und dadurch bedingt eine nach den einzelnen Friedhof-Feldern getrennte Ordnung in der Reihenfolge der Belegung der Grabstätten. Dies hat aber, da in diesem Falle mit den Beerdigungen auf allen diesen Theilen des Friedhofes gleichzeitig begonnen wird und somit ein successiver, mit dem Graber-Bedarf fortschreitender Ausbau der Friedhof-Anlage, wie bei einem nicht durch Felder getrennten Graber-Turnus, nicht möglich ist, den sofortigen Ausbau der ganzen Friedhof-Anlage, wenigstens in den Hauptfordernissen zur Folge.

Die Commission hatte daher schon von vornherein bei ihren Erhebungen hierauf Rücksicht zu nehmen, und, da eine zweckentsprechende Auscheidung und Gruppierung der den Confectionen zuzuwiesenden Friedhof-Felder auf Form und Ausdehnung des für die Friedhof-Anlage zu bestimmenden Platzes von maßgebendem Einfluß ist, schon bei der Platzfrage neben der allgemeinen Eignung des hierfür vorzuschlagenden Grundes nach Lage, Bodenbeschaffenheit u. s. w. auch diese besonderen, für die Anlage des Friedhofes richtunggebenden Gesichtspuncte in Rechnung zu ziehen.

Das Ergebnis der nach dieser Richtung durch die Commission gepflogenen Erhebungen bildete der der löblichen Stadtvertretung vorgelegte Bericht und Antrag der Commission über die Wahl des Platzes für den Central-Friedhof, auf Grund dessen die löbliche Stadtvertretung in der Sitzung vom 15. Januar 1900 endgiltig den städtischen Grund am Rande des Jungen Waldes, links von der Jungenwaldstraße zur Anlage des Central-Friedhofes bestimmte und die weiteren Anordnungen zur Vorbereitung der Durchführung der Anlage an diesem Orte traf.

Damit war die Grundbedingung zur Lösung der Frage und Ausarbeitung concreter Vorschläge über die Errichtung des Friedhofes gegeben.

Als Grundlage für die weiteren Erhebungen und Berathungen nach dieser Richtung hin diente das vom Stadtbauamt verfaßte und der entsendeten Commission sammt einem erläuternden Bericht hiezu mitgetheilte Project über die Anlage des Friedhofes an dieser Stelle. Dasselbe enthält auf dem der Straße zunächst gelegenen, vom sogenannten Seifen-graben durchzogenen und in diesem Theil für die Anlage von Gräbern nicht geeigneten Theil des Grundes einen von höheren, reicher ausgestatteten Mauern umgebenen Vorhof mit den Wohnhäusern für den Verwalter und das Friedhof-Verwaltungsbüreau. In dem Vorhof schließt sich durch eine breite, mit Bäumen bepflanzte Straße mit diesem verbunden ein Arkaden-Hof an, der links eine Kapelle und rechts die Leichenhallen umfaßt und rings von monumental ausgestatteten, dem Charakter der Anlagen entsprechenden Arkaden-Hallen umschlossen ist, die seinerzeit durch die Stadtvertretung etwa auch als Ehrengräber für hervor-ragende und verdiente Persönlichkeiten gewidmet werden können. An den Arkaden-Hof schließt sich unmittelbar der eigentliche Friedhof an, der den rückwärtigen, höher gelegenen, für Grabstätten gut geeigneten Theil des Grundes einnimmt und durch eine die ganze Anlage durch-ziehende und auf beiden Seiten durch einen Promenaden-Weg ab-geschlossene Fahrstraße in zwei Theile getheilt wird. Zu beiden Seiten der Straße liegen die den Confectionen zugewiesenen Felder, wobei jedoch als Abschluß der Anlage auch die Auscheidung einer Abtheilung für Verstorbene, die keiner dieser Confectionen angehören, als eigentlicher Gemeinde-Friedhof möglich ist. Der freie Platz zu beiden Seiten des Vorhofes und des Arkaden-Hofes ist zur Anlage einer Gärtnerei, sowie zur Unterbringung der Wirthschafts-Gebäude (Stallung u.) bestimmt und ist die ganze Anlage, welche nach dem Project an die Wasserleitung anzuschließen und mit einer großen Anzahl von Garten-Hydranten zu versehen wäre, von Mauern umgeben gedacht. Die Friedhof-Felder sind nach dem Projecte durch entsprechend breite Wege getrennt und enthalten in der Mitte einen freien Platz, der den Confectionen zur Erbauung eigener Kapellen zu überlassen wäre und von den in Form von Arkaden-Gruppen zu erbauenden Grüften umschlossen ist.

Die um diesen Platz gelegenen Gräber-Felder sind in einer der Seelenzahl der betreffenden Confection entsprechenden Ausdehnung ausge-geben und enthalten die nach der ermittelten Sterbeziffer erforderliche Anzahl von Grabstellen. Diese Gräber-Felder hätten nach dem Project in der unmittelbaren Umgebung der Kapellen Gräber I. Classe, daran anschließend Gräber II. Classe und in weiterer Folge die Gräber III. Classe zu enthalten und wären die Gräber I. und II. Classe als Doppelgrab-stätten für zwei nebeneinander betulende Särge zu bestimmen und auf je 40 Jahre zu überlassen, die Gräber III. Classe aber als Einzel-gräber nur auf 20 Jahre abzugeben.

Für die Gräber-Eintheilung war der allen sanitären Anforderungen vollkommen Rechnung tragende Grundsat als maßgebend angenommen, daß einmal belegte Gräber erst nach Ablauf von 20 Jahren wieder ge-öffnet werden dürfen und war nachgewiesen, daß es selbst bei Annahme einer auch die höchste Sterbeziffer der letzten 30 Jahre übersteigenden Anzahl von jährlich 1000 Todesfällen möglich sein wird, den so sich er-gebenden Beerdigungs-Turnus von 20 Jahren dauernd einzuhaltan.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Ungarischer Landes-Kellner-Verein.

Auf Grund der ministeriell genehmigten Statuten hat die Her-mannstädter Filial-Section in Verbindung mit allen kön. Frei-städten des Landes die kostenfreie Vermittlung der Placirung von sämmtlichem, ausschließlich sachmännlich gebildeten Personal für Hoteliers, Cafetiers, Restaurateure und Schankwirthe bereits begonnen, wovon die p. t. Interessenten hie-mit höflich in Kenntniß gesetzt werden. Das Bureau befindet sich Hartene-gasse Nr. 80.

Hermann Trebitzky, Filial-Sections-Leiter.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Februar.

— (Verleihung des Adelsstandes.) Die „Reichswehr“ meldet: Seine Majestät hat dem Generalmajor Ottokar Haas, Com-mandanten der 32. Infanterie-Brigade, den Adelsstand mit dem Prädicate Trogen verliehen.

— (Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechts-practikanten Elemér Föszu im Bezirke der Hermannstädter k. Anwaltschaft zum anwaltschaftlichen Functionär bestellt.

— (Fahrt-Unterbrechung mit Fahrarten der XVI. Zone.) Bekanntlich wurde mit dem Ansbetretenden des erweiterten Zonenartikels der kön. ung. Staatsbahnen den mit Fahrarten für die XVI. Zone versehenen Reisenden die Begünstigung eingeräumt, eine Unterbrechung der Fahrt auf die Dauer von 24 Stunden eintreten lassen zu dürfen. Es sind nun Zweifel darüber aufgetaucht, wie lange sich der Reisende in der Unterbrechungs-Station aufhalten darf. Um nun diese Zweifel zu beheben, hat die Direction der ungarischen Staatsbahnen angeordnet, daß die Weiterreise des die Fahrt unterbrechenden Reisenden spätestens am folgenden Tage mit jenem Zuge erfolgen muß, mit welchem der Reisende am tagvorher in der Unterbrechungs-Station anlangte.

— (Sitzung der Stadtvertretung.) Donnerstag den 26. und fortsetzungsweise Freitag den 27. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im großen Sitzungs-Saale auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Gelöbniß-Abnahme der neubestellten Functionäre der freiwilligen Feuerwehr. 2. Auszeichnung der activen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr mit 25-, beziehungsweise 10-jähriger Dienstzeit. 3. Gesuche um Aufnahme in den Gemeinde-Verband. 4. Zuständigkeits-Angelegenheiten. 5. Gesuche um Ertheilung der Wohnungs-Bewilligung. 6. Gesuch des Dr. Victor Badl um Verlängerung des Termins für die Er-bringung des Nachweises der erlangten ungarischen Staatsbürgerschaft. 7. Bericht über die Verwendung der Friedrich Michael Herber-Stiftung. 8. Gesuch des Kelemen Donsky wegen Errichtung einer Apotheke in der Sagthor-Vorstadt. 9. Wahl des Vorstehers für den IV. Armen-Bezirk. 10. Antrag auf Belegung der Stelle des II. städtischen Thierarztes. 11. Licitations- und Collaudirungs-Ergebnisse. 12. Ansuchen der Schul-Commission der Schuhmacher-Fachschule wegen Erhöhung der Dotation. 13. Bestimmung der Geldinstitute zur Anlage für die Waisenelder. 14. Vertrag über den Ankauf eines Theiles der Realität Fischergasse Nr. 8 zu Regulirungs-Zwecken. 15. Verträge über den Verkauf von Parzellen auf der Conrad'schen Wiese. 16. Ansuchen um Verkauf eines Stückchens städtischen Grundes in der Lazarethgasse. 17. Gesuch der Stadtkapelle um Erhöhung des Mitgliederstandes. 18. Antrag wegen Unterbringung der Stabkassa im Herzberg'schen Hause und Erweiterung der Räumlichkeiten für das städtische Steueramt. 19. Antrag in An-gelegenheit der Vergebung der kleinsten städtischen Instandhaltungs-Arbeiten. 20. Innerministerial-Entscheidung über die Recurre gegen die Vergebung der Stadtreinigungs-Gehühren. 21. Remunerations- und Unterhaltungs-Gehüche. 22. Antrag auf Aenderung des Statutes des Franz Josef-Bürger-Spitals. 23. Antrag auf Errichtung eines städtischen Central-Friedhofes und Statut hierüber.

Sz. 79/1903. végreh.

[140] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíróság 1901. évi Sp. III. 168/5. sz. végzése következtében Borger Samu nagyszabeni ügyvéd által képviselt Stan Marin resinári lakos javára ruzsaduluiti Serb Maniu ellen 776 Kor. s jár. erejéig 1902. évi február hó 14-én fogantatosított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 900 Koronára b-essült következő ingóságok, n. m.: Szoros zár alá helyezett 103 darab juh nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíróság 1902. évi V. 175/8. számú végzése folytán 776 Kor. tőkékötvetelés, ennek 1898. évi december hó 25. napjától járó 6%, kamatai és eddig összesen 264 Korona 76 fillérben bíróság már megállapított és még megállapítandó költségek erejéig Resinár községben a községi irodánál leendő eszközlésére 1903. évi február hó 21-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében közzéadás mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az előverezendő ingóságokat máok is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagyszabon, 1903. évi február hó 7. napján.

Philp Gusztáv, kir. bír. végrehajtó.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 31. Januar bis 15. Februar 1903 Verstorbenen:

- 31. Michael Victor Hall, evang., 33, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Friederike Schneider, evang., 15, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Demeter Mitocu, Schneider, gr.-or., 38, Franz Josephs-Bürger-Spital.
1. Albert Provinci, röm.-kath., 2, 3.
Dr. Stefan Vacurar, Advocat, gr.-or., 61, 3, Heltauer-gasse 27.
Rudolf Schuster, Niemer-Gehilfe, evang., 43, 3, Mariagasse 11.
Amalia Hannaf, röm.-kath., 72, 3, Neustift 26.
Marie v. Cles, Bezirksrichters Gattin, röm.-kath., 27, 3, Heltauer-gasse.
Friedrich Wilhelm, Hafner-Meister, evang., 39, 3, Bahngasse 11.
Johann Ungart, Zimmermaler, evang., 45, 3, Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
Georg Hall, Krankenwärter, evang., 40, 3, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Victor Pap, Eisenbahn-Beamter, gr.-kath., 37, 3, Franz Josephs-Bürger-Spital.
7. Peter Bara, Gendarm, röm.-kath., 30, 3, f. u. f. Garnisons-Spital.
Parasfina Sinton, gr.-or., 7, 3.
Anna Simescu, gr.-kath., 50, 3, Franz Josephs-Bürger-Spital.
8. Gisela Szöcs, ref., 2, 3.
Margaretha Malczil, röm.-kath., 12, 3, Franziskanerinnen Kloster, Berggasse.
Annes Jülop, röm.-kath., 37, 3, Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.

- 8. Eduard Trieb, Schuhmacher-Meister, röm.-kath., 53, 3, Bürgergasse 8.
9. Anna Weber, evang., 84, 3, Freundschaftsgasse 11.
10. Johann Lapeu, Tagelöhner, gr.-or., 70, 3, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Ludwig Stremling, Gymnasial-Schüler, röm.-kath., 11, 3, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Wilhelm Kroner, Practicant, evang., 17, 3, Bahngasse 9.
Karl Hermann Mogan, evang., 5, 3, Hopfen-gasse 5.
13. Mojcs Györke, Krankenwärter, unit., 35, 3, Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
Theodor Chidu, Tagelöhner, 37, 3, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Sophie Török, Witwe, evang., 89, 3, Franz Josephs-Bürger-Spital.
14. Jofej Marichall, Schuldiener, evang., 69, 3, evang. Krankenpflege-Anstalt.
15. N. Vlad, Tagelöhners-Tochter, gr.-or., 8, 3, Franz Josephs-Bürger-Spital.

Ein schönes elegantes Officiers-Quartier

samt Burden-Zimmer, geeignet für Teilnehmer der Corps-Schule, vom 1. März an zu vermieten Zeughofplatz 5, vis-à-vis der Kempel-Caserne.

Eine Greislererei

samt Einrichtung in der Gemeinde Haschag (Großhofler Comitai), auf gutem Weiden, mit großem Stundenkreis, ist wegen Ueberfiedlung des Eigenthümers je eher käuflich abzugeben. Näheres zu erfragen bei Johann Klein, Haschag.

Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinsticht, ist seit Menschen-gedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf demselben Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Verreibt man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so läßt sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife, mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 fr. Zu finden in allen größeren Apotheken. Haupt-Depot in Budapest bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, VII., Király-utca 12.

Concurs-Ausschreibung.

Zur Erlangung von Stizzen für den Ban des auf dem Grunde Mühlgasse Nr. 6 zu errichtenden romän. Nationalhauses und Museums in Hermannstadt wird von dem gefertigten Central-Comité eine allgemeine

Ideen-Concurrenz

ausgeschrieben. Verlangt werden nur die zur klaren Darstellung des Entwurfes erforderlichen Stizzen im Maß-stabe 1:200. Die Projecte sind mit versiegeltem Motto-Brief versehen bis zum 15. März, 12 Uhr Mittags, bei dem gefertigten Central-Comité einzureichen. Die drei von der Jury als beste anerkannten Projecte werden mit 1000, 750 und 500 Kronen prämiirt, doch behält sich das gefertigte Comité das Recht vor, außer den preisgekrönten Entwürfen, welches Project immer für den Betrag von 400 Kronen käuflich zu erwerben. Sowohl die prämiirten, als auch die angekauften Projecte gehen ohne weitere Verbindlichkeiten in das Eigenthum des die Concurrenz ausschreibenden Vereines über. Die weiteren, für die Verfassung der Projecte erforderlichen Befehle sind bei dem gefertigten Comité erhältlich und werden auswärtigen Concurrenten über Verlangen mittelst Post zugestellt. Hermannstadt, am 14. Februar 1903.

Das Central-Comité des romän. Literatur- und Kultur-Vereines in Hermannstadt.

[142] 1-1

J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichsten Hausmittels mangeln würde. Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere wegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Ueberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Halsader) u. dgl. Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können. Diese Blutreinigungs-Pillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 fr. 6. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 fr. Bei vorüberiger Einleitung des Gebetraages kostet sammt porto freier Zuleitung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. Weniger als eine Rolle kann nicht verwendet werden. NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Decktafel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen. Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Wien, den 30. April 1893. Gehehrter Herr Pserhofer! Erlauben Sie so freundlich und schiden Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Pawlitski, Wien, Lindental. Erlaube ich mir, am 12. September 1887, Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg dieses: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß sich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knifke. Wiener-Neustadt, am 9. December 1887. Eur Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt 5 Jahre an chronischem Magenatarrh und Wasser-sucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Hochachtungsvoll Josefa Weinzettl.

Euchengebarmt bei Gößl, am 27. März 1889. Eur Wohlgeborer! Ergebniß Oberrichter erucht am abermaligen Zuleitung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiermit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Ignaz Sahn. Gottschdorf bei Kolibach, Dester.-Schlesien, am 8. October 1886. Eur Wohlgeborer! Erlaube freundlich, mit einer Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Nasentiden, welches mich durch fünf Jahre gequälte hat, erlöst wurde. Mit jellen auch diese Pillen nie mehr ausgeben und lasse ich Eur Wohlgeborer hiermit meinen wärmsten Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

- Bernhardiner Alpen-Kräuter-Liqueur von W. O. Bernhard in Bregenz. 1 Flasche 2 fl. 60 fr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 fr., 1/4 Flasche 70 fr.
Amerikanische Sichtsalbe, bestes Mittel gegen alle gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreihen, Schiagen, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopweh, Ohrenschmerz u. c. 1 fl. 20 fr.
J. Pserhofer's englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 fr.
Trostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden u. c. 1 Tiegel 40 fr., mit Franco-Zuleitung 65 fr.
Stoll's Kola-Präparate, vorzüglichstes Mittel für den Magen und Nerven.
Kola-Exir oder Wein. 1 Liter 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 fr., 1/4 Liter 85 fr.
J. Pserhofer's Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 fr., mit Franco-Zuleitung 65 fr.

- J. Pserhofer's Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verborgenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibs-Beschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 fr., 12 Flacone 2 fl.
J. Pserhofer's Spizweggerichsft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfschmerz u. c. 1 Fläschchen 50 fr., 2 Fläschchen sammt Franco-Zuleitung 1 fl. 50 fr.
Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgefertigte große Dose 2 fl.
Universal-Pflaster von Prof. Stuedel, bei Gieb- und Stichwunden, blutartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Hüften, hartnäckigen Drüsen-Geschwüren, bei den schwersten Karunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Wunden, Gichtleiden und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 fr., mit Franco-Zuleitung 75 fr.
Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung u. c. Ein Paket 1 fl.

Anßer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angefündigten in- und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt. Verordnungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Gelbendung; größere Befellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen. Geschützt durch Marken- und Musterrecht. Nachahmungen werden strenge geahndet.

Allein echter englischer Apotheker A. Thierry's BALSAM.



Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, beseitigt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortreflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, beseitigt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortreflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfaule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und beseitigt das unangenehme und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Rände und Ausschläge, beseitigt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Schicht, Ohrenschmerz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schützmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Flaschcartons franco jeder Poststation Österreich-Ungarns. 12 kleine oder 6 Doppel-flaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Voranweisung des Betrages oder Anzahlung.

Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolia-Salbe.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfa, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorräthig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adresse:

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depot in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.